Die „Mitteilungen“ erscheinen 11—12mal jährlich am Anfang des Monates.
Jahres-Abonnement K 2.— Checkkonto Nr. 835·282.



No. 7. 15. Jahrg.

JULI 1909.

MITTEILUNGEN
DES
Isr. Landes-Lehrervereines in Böhmen.

INHALT:

Zusammengestellt von
Rabbiner M. FREUND, Bodenbach.

Administration und Expedition:

Siegmund Springer, Prag, Obstmarkt Nr. 9 neu.



Druck von D. Kuh, Prag. — Verlag des Vereines.

Reklamationen sind an die Expedition Siegmund Springer in Prag, Obstmarkt Nr. 9 neu, zu senden.

Konkurs.

Bei der israelitischen Kultusgemeinde zu **Patzau** gelangt der Posten eines

Rabbiners,

der Kantor, Koreh und Religionslehrer ist und die böhmische Sprache vollkommen beherrscht, mit einem Jahresgehalte von K 1500.— nebst freier, geräumiger Wohnung, der Remuneration für den Religionsunterricht an Volks- und Bürgerschulen, dem Erträgnis der Matrikenführung und üblichen Emolumenten längstens vom 1. September l. J. zur Besetzung.

Gesuche mit Qualifikationsnachweis sind bis 15. Juli a. c. an den gefertigten Vorstand einzusenden.

Nur dem Akzeptierten werden Reisespesen vergütet.

Vom Vorstande der israel. Kultusgemeinde zu Patzau im Juni 1909.

Ignaz Ascher, Kultusvorsteher.

Konkurs.

Die Stelle eines

Religions-Lehrers

der zugleich **Kantor, Koreh** und **Schochet** sein muß, gelangt in **Dux** zur Besetzung.

Mit dieser Stelle ist ein Jahresgehalt von 1300 K nebst freier Wohnung und dem üblichen Nebeneinkommen, welches sich auf mindestens 700 K belaufen dürfte, verbunden.

Bewerber, welche die Prüfung zur Erteilung des jüdischen Religionsunterrichtes für Volks- und Bürgerschulen mit gutem Erfolge abgelegt haben, wollen ihre Gesuche nebst Zeugnissen sowie der Angabe der bisherigen Tätigkeit

bis zum 10. Juli 1909

an den Vorstand der israel. Kultusgemeinde Teplitz einsenden.

Nr. 7. Juli 1909. Jahrg. 15.

Mitteilungen

des

Israelitischen Landes-Lehrervereines in Böhmen.

An die P. T. Mitglieder des „Israel. Landeslehrervereines in Böhmen."

Die 36. Haupt- und ordentliche Generalversammlung

findet

am Montag den 23. August
um 8 Uhr früh im Hotel „Bristol"

statt.

Tagesordnung:

1. Begrüßung der Versammlung und Genehmigung des Protokolles der vorjährigen Generalversammlung.
2. Geschäftsbericht über das 35. Vereinsjahr. (Rabbiner Freund, Bodenbach.)
3. Kassabericht und Feststellung des Jahresbeitrages pro 1910. (Religionslehrer D. Löwy in Prag.)
4. Revisionsbericht.
5. Wahl des Ausschusses und der Revisoren.
6. Stellungnahme zu dem vom Gemeindetage in Wien angenommenen Gesetzentwurf betreffend den Ausbau der äußeren Rechtsverhältnisse der israelitischen Religions-Gesellschaft. (Rabb. Freund.)
7. Die neue Schul- und Unterrichtsordnung. (Rabb. Freund.)
8. Anträge des Vorstandes.
9. Anträge der Mitglieder. (Diese müssen mindestens 8 Tage vor der Generalversammlung beim Obmanne angemeldet werden.)

Der Vorstand des „Israel. Landeslehrervereines in Böhmen."

Rabbiner M. Freund, Bodenbach, Schriftführer, Oberlehrer Siegmund Springer, Obmann,
Direktor J. Schwager, Kgl. Weinberge, Rechnungsführer. Rabbiner S. Abeles, Žižkow, Obmann-Stellvertreter.
Religionslehrer David Löwy, Prag, Kassier.
Rabbiner J. Goldstein, Nimburg, Rabbiner A. Stein, Radnitz, Ausschußmitglieder.

„So lange wir vertrauen, auf unsern eig'nen Mut,
Und hoffend vorwärts schauen, so lang ist alles gut.

Diese Worte fielen uns unwillkürlich ein, als wir die letzten Zeitereignisse, soweit sie unseren Verein betreffen, Revue passieren ließen und vollberechtigt fühlten wir uns, als wir heute einen an die k. k. Bezirks-Hauptmannschaften ergangenen Zirkularerlaß durchlasen. Wollen wir ein Ziel erreichen, dann nicht viel fragen, keine Rücksichten üben, sondern einzig und allein das Utilitätsprinzip walten lassen. Im Novemberheft 1908 berichteten wir über eine Enquete in der Statthalterei und heute haben wir die freudige Genugtuung, daß allen unseren gerechten Wünschen in dem oberwähnten Erlaß Ausdruck verliehen wurde, daß alles das, was wir in der Enquete uns vom Herzen redeten und dann zu Papier brachten, hier (sowie in der Aprilnummer Nr. 12 unter der Marke „Eine Folge unseres Einschreitens") von seiten der k. k. Statthalterei an die k. k. Bezirkshauptmannschaften mitgeteilt wurde, damit diese Erhebungen pflegen, die vielleicht schon in Vergessenheit geratenen Gesetzesparagraphen handhaben, den zum Bestehen unfähigen Gemeinden endlich ihr Lebenslichtchen ausblasen oder diesbezügliche Vorschläge an die Statthalterei machen usw. Des hohen Interesses halber wollen wir einen Auszug dieses Erlasses unseren Lesern schon deshalb nicht vorenthalten, damit sie informiert sind, falls seitens der vorstehenden Bezirkshauptmannschaften Anfragen oder Zuschriften an sie gelangen.

Da lasen wir: 1. Strenge Auslegung der gesetzlichen Vorschriften bezüglich der Anstellung der Rabbiner oder deren Stellvertreter mit Bezug auf seine Vorbildung und Qualifikation.

2. Verhalten der israelitischen Kultusgemeinden bei Anstellung der selbständigen Rabbiner oder deren Stellvertreter, beziehungsweise der gemeinschaftlichen Rabbiner. Die Stellvertretung kann durch ministrielle Genehmigung auf beschränkte Zeit erteilt werden. Gemeinden, die einen Rabbiner zu erhalten, nicht imstande sind, sollen ihrer Autonomie verlustig werden. Die Stellvertretung darf nicht länger als 6 Monate währen. Auf die Beachtung der bestehenden Gesetze haben die k. k. Bezirkshauptmannschaften zu achten und ihres Amtes zu walten.

3. Schlichten von Streitigkeiten zwischen Rabbiner und den Organen der Kultusgemeinden nach den bestehenden Statuten. Wenn eine Uebereinstimmung in rituellen und religiösen Dingen zwischen dem Rabbiner und der Gemeinde nicht erfolgt und der Rabbiner Einwendungen bei der politischen Behörde erhebt, die von der Kultusgemeinde als nicht in seiner Machtsphäre gehörig angesehen werden, hat die Behörde dennoch solchen strittigen Angelegenheiten ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden, eventuell einen Vergleich anzubahnen, oder gegen eventuelles statutenwidriges Beginnen der Kultusgemeinden zum Schutze des Rabbiners einzuschreiten.

4. Strenge Auslegung des § 16 des Gesetzes vom 21. März 1890, nach welchem die Rabbiner auf längere Zeit anzustellen und gegen willkürliches Entlassen aus dem Posten zu schützen sind.

Dieser Passus wurde in das Gesetz zu dem Zwecke aufgenommen, um die Rabbiner mit Hinblick auf ihr Seelsorgeamt eine gesicherte und dauernde Stellung erlangen, woran der Staat insofern ein Interesse hat, damit die Trauungsfunktionäre und Matrikenführer nicht so oft ihren Amtssitz wechseln. Demgegenüber werden die meisten provisorisch auf die Dauer von 3 zu 3 Jahren angestellt und sind immer in Gefahr, daß sie aus nichtigen Gründen z. B. wegen vorgerückten Alters entlassen und mit ihren Familien der Not ausgesetzt werden. Die politischen Behörden sollen sich daher für die Besserung dieser traurigen Verhältnisse einsetzen aufgrund ihres Aufsichtsrechtes. Wenn auch die Fixierung der Anstellungszeit das Recht der autonomen Gemeinden ist, so sollen die k. k. Bezirkshauptmannschaften dahin wirken, daß nach einem kurzen Provisorium die definitive Anstellung auf längere Zeit erfolge, was in den Statuten genau und deutlich angeführt werden müsse. Im übrigen wirke die Bezirkshauptmannschaft dahin, daß die Stellung der israelitischen Religionslehrer zugunsten derselben gesichert werde.

5. Zeitgemäße Verbesserung der materiellen Stellung der Rabbiner nnd israelitischen Religionslehrer. Nach erfolgten Recherchen findet die k. k. Statthalterei die Einnahmen der angestellten Rabbiner und Lehrer zu gering, desgleichen sei für die Altersversorgung kaum von der Hälfte der Kultusgemeinden vorgesorgt, sei es durch eigene Pensionsinstitute oder durch Beitritt zum „Pensionsverein". Diese unerfreulichen Verhältnisse erfordern ebenfalls Remedur und sei es Aufgabe der Beziskshauptmannschaften in dieser Angelegenheit zu intervenieren und in den Fällen, wo das Privatbeamtengesetz nicht mehr Geltung habe, den Beitritt zum „Pensionsverein" anraten mögen. (Zu spät! D. Red.)

Den Gemeinden ist an die Hand zu geben, daß sie behufs Erfüllung dieser angeführten Desiderien ihre Statuten in diesem Sinne ändern mögen.

6. Gründliche Prüfung der von den Kultusgemeinden gemachten Einwände, daß sie die gesetzlichen Pflichten betreffs Anstellung eines Rabbiners aus dem Grunde nicht erfüllen können, weil sich nicht genügend Bewerber fanden.

Es mehren sich diese Fälle.

In solchen Fällen lassen sich die Bezirkshauptmannschaften die ausgeschriebenen Konkurse mit eingelaufenen Gesuchen vorlegen, um das ganze Verfahren auf seine Gesetzmäßigkeit und auf Entsprechen der Statuten zu prüfen. Hiebei sei es nötig, die Kultusgemeinden darauf aufmerksam zu machen, daß Konkurse, in denen es heißt — Bewerber dürfen nicht über 40 Jahre alt sein, nicht passend und unbegründet seien, weil hiedurch manch tüchtiger Rabbiner um den ausgeschriebenen Rabbinerposten nicht petitionieren kann.

7. Endlich ist die Verfügung zu treffen, daß alle Amtszuschriften für Rabbinat und Matriken direkt diesen Organen und nicht im Wege der Vorstände der israelitischen Kultusgemeinden zugemittelt werden.

Die k. k. Statthalterei gibt sich der Hoffnung hin, daß diese die berechtigten Wünsche der Gemeindeangestellten fördernde Aktion seitens der k. k. Bezirkshauptmannschaften die nötige Aufmerksamkeit zugewendet werden würde, damit sie einem gedeihlichen Ziele zugeführt werde. Bis Ende August d. J. ist der detaillierte Bericht hierüber zu erstatten.

Aus dem vorstehenden, auszugsweise gegebenen hohen Erlaß ist zu entnehmen, daß unser Tun und Lassen doch nicht umsonst gewesen; den Erfolg müssen wir noch abwarten, allein wir dürfen wieder hoffen. — Und die Lehre, die wir daraus ziehen sollen, ist die, daß wir unsere Wünsche nicht in unserer Brust begraben sollen, nicht bloß in unseren Versammlungen kundgeben, sondern die Wege aller Staatsbürger beschreiten sollen, ohne erst zu fragen und uns Rat zu holen. F.

Aus dem im September 1908 im Ferialkurs gehaltenen Vortrag.

Methodik des Religionsunterrichtes vom Rabbiner M. Freund, Bodenbach.

(Fortsetzung.)

Es zeugt von gutem didaktischem Geschick, wenn man zufällig sich darbietende Gelegenheiten geschickt zu verwerten versteht.

Was z. B. Mitleid sei, läßt sich dadurch erklären, daß man in der Seele des Kindes die Gefühle des Mitleides wirklich erweckt oder wieder in die lebendige Erinnerung zurückruft. Da ist ein braver Schüler in der Klasse, bei Lehrer und Mitschülern beliebt. Doch in den letzten Tagen war er recht traurig zur Schule gekommen, weil seine Mutter krank war. Da kommt die Nachricht, daß die Mutter eben gestorben sei. Der brave Knabe fängt an zu schluchzen und zu weinen. Alle Schüler schauen auf ihn, werden auch traurig und manchen stehen Thränen in den Augen. Weil sie ihren Mitschüler so lieb haben, so trauern sie mit ihm, möchten das Herzeleiden von ihm abwenden. Das ist Mitleid, oder die innige Teilnahme an dem Leide anderer Menschen.

Die Erzählung, die zur Charakterisierung eines abstrakten Begriffes vorgeführt wird, muß einfach im Ausdruck und in der Form genau und anschaulich sein. Im Religionsunterrichte wird sie der heiligen Schrift entnommen.

Unter allen Geschichten sind die biblischen die vortrefflichsten. Da lehrt alles, alles steht vor Augen, der Schauplatz der Geschichte ist stets bestimmt. Man ist überall in der wirklichen Welt, hat Berg und Tal, Baum und Felsen, Quellen und Gebirge um sich. Es ist die Zeit der Geschichte angegeben. Jetzt ist es Morgen, jetzt Abend, jetzt heißer Mittag.

Bald ist es Erntezeit, bald Schafschur, bald Weinlese. Die ganze sichtbare Natur ist ins Interesse gezogen. In diesen Geschichten leuchtet eine Sonne, funkeln die Sterne, man sieht den Regenbogen. Da ist ein Kornfeld, dort ein Weinberg oder ein Oelgarten. Die Natur ist mit lebendigen Geschöpfen bevölkert, die nach ihrem Charakter gezeichnet sind. Bei aller Umständlichkeit fällt die biblische Erzählungsart nie ins kleinliche. Da wird kein Sonnenaufgang, keine Landschaft geschildert, wodurch der Fortgang der Erzählung nur aufgehalten würde. Die handelnden Personen sind keine Schattengestalten, sie sind Menschen, die handeln und reden wie wir. Alle sind aus dem wirklichen Leben genommen, sie werden in ihrer ländlichen und häuslichen Beschäftigung vorgestellt oder vorgeführt. Sie reden aber nicht die Büchersprache, sondern die der Herzen, der Natur, meist in kurzen Worten, die den Gemütszustand vollkommen ausdrücken. Die Geberden sind aber oft eindrucksvoller als die Worte. Die Charakteristik ist unübertrefflich voll Natur und Wahrheit und umfaßt zuweilen auch noch die äußere Gestalt, wie bei Esau, Josef, David u. a. Was aber noch mehr Interesse in die Geschichten bringt, ist das wundervolle der Begebenheiten, das auffallende der Situationen, das dramatische Fortschreiten der Handlung. Lessing, der große Kritiker, gesteht in seinem Laokoon, die Bibel erzähle so plastisch, daß man in jeder Zeile Stoff zu einem Gemälde habe und es schließe sich Bild an Bild so eng aneinander, daß man keinen Stecknadelknopf einsetzen könne. In diesen tatsächlichen Erklärungen gewinnen die Begriffsbestimmungen der Sittenlehre einen solchen Halt, daß sie auch in der Seele des denkenden Erwachsenen stehen bleiben.

Erdichtete Fabeln, Märchen sollen beim Religionsunterricht selten oder gar nicht gebraucht werden.

Durch Gegensätze erklärt man Begriffe und Ausdrücke, die man nicht unerklärt lassen darf, über die man aber rasch hinweggehen soll. Die Unkeuschheit wird man durch den Gegensatz der Sittlichkeit erklären.

Das Gleichnis endlich ist auch ein vortreffliches Mittel zur Veranschaulichung, selbstverständlich muß dasselbe auffallende Aehnlichkeit mit der zu erklärenden Wahrheit haben, Gottes Gnade (Verstanderleuchtung) mit der Sonne, Quellen verständlich und schicklich sein. Geschieht der Vergleich in einer längeren Erzählung, so ist dies eine Parabel (Jotham, der Phrophet Natan.) Endlich ist die Anwendung von Denk- und Sinnsprüchen in Versen ein treffliches Mittel für die Erklärung der Begriffe, da er im Gedächtnis der Schüler haftet und Merk- und Mahnworte für den Lebenskampf, worauf wir übrigens noch eingehender zurückkommen.

(Fortsetzung folgt.)

Protokoll

aufgenommen bei der am 10. Juni im Café Wien stattgehabten Ausschußsitzung.

Anwesend die Herren: Obmann Springer, Abeles, Freund, Goldstein, Löwy, Schwager, Stein und als Gast Rabbiner F. Knöpfelmacher.

Aus dem Einlauf bemerkenswert:

a) Zuschrift des Herrn Dr. Bendiener bezüglich eines Legates von K 600·— für die Kranken- und Darlehenskassa und K 600·— für den Pensionsverein vermacht von Frau Charlotte Angel s. A.;

b) Dankschreiben des Herrn Dr. Bendiener auf das Gratulationsschreiben des Vereines zu dessen Wiederernennung als Mitglied des Landesschulrates;

c) Einladung des Mittelschul-Religionslehrer-Verbandes zu einer Besprechung anläßlich des bevorstehendes Gemeindetages;

d) Einladung desselben Vereines zur Teilnahme an der Feier des 75. Geburtsfestes seines Ehrenvorsitzenden Prof. Salomon Knöpfelmacher;

e) Danksagung des Professor Salomon Knöpfelmacher;

f) Zuschriften von verschiedenen Gemeinden wegen Postenbesetzungen;

g) Zuschriften von Kollegen in Postenangelegenheiten, Bitten um Intervention des Vereines in Standesfragen. Hiebei wird beschlossen, Zuschriften an die Redaktion sind ausschließlich nach Bodenbach zu senden.

Einladungsschreiben zu der von der isr. Kultusgemeinde Prag zur Ehrung des verstorbenen Oberrabbiners M. Hirsch veranstalteten Trauerfeier.

Zuschriften von Kollegen, deren politische Gemeinde ihr Heimatsrecht nicht anerkennen will.

Dankschreiben des Prof. Rabbiner Dr. Hirsch, Karolinenthal, an die Redaktion der Mitteilungen.

Alle eingelaufenen Zuschriften wurden erledigt.

Die nun vorliegenden Darlehens- und Unterstützungsgesuche werden alle im günstigen Sinne erledigt. Beschlossen wird jedoch, in Darlehensangelegenheiten insoferne rigoroser vorzugehen, als die Zahl derer, die regelmäßig, kaum daß ein Darlehen beglichen, ein neues aufnehmen, ständig ist und hindurch der Krankenkassa durch solche Darlehensbewerber, die ihr eigenes Kapital schonen und das der Kassa Zinskonto benützen, geschädigt wird. Hierauf bringt der Herr Vorsitzende den folgenden Bericht zur Verlesung:

Ueber die seitens des israel. Landeslehrervereines in Böhmen im Juni 1908 unternommene Aktion und überreichte Petition bei dem hohen Reichsrat und bei der hohen Regierung wegen Zuwendung einer Dotation aus der für die Kongrua zugewendeten Summe aus dem Staatsbudget auch für den isr. Kultus ist dem Vorstande bis allher kein Bescheid zugekommen, obgleich er es nicht unterlassen hat, sich wiederholt an den Reichsratsabgeordneten Dr. Arthur Mahler diesfalls zu wenden, damit er unsere Angelegenheit im Auge behalte und bei der Beratung des Kultus-Budgets im Ausschuß und im Plenum unsere Petition in Anregung und

Erinnerung bringen möge. Die letzte Zuschrift an den genannten Herren Abgeordneten ging am 15. Mai l. J. ab; doch erfolgte bisher seitens desselben keine Antwort. Daß auch der Obmann des Lehrerpensionsvereines Herr Dr. Heinrich Rosenbaum in dieser Angelegenheit beim seinerzeitigen Leiter des Ministeriums für Kultus und Unterricht Herrn Dr. Kaňera intervenierte und ihm unsere Petition überreichte, ist wohl allen bekannt. Ein Resultat ist bisher von allen diesen unternommenen Schritten nicht zu verzeichnen.

Zu dem am 4. Mai 1909 stattgefundenen Gemeindetage in Wien erhielt der Lehrerverein zwar eine offizielle Einladung, einen Delegierten zu demselben zu entsenden, doch hat sich unser Verein infolge einer nachträglich bekannt gewordenen Enuntiation seitens des Obmannes des allgemeinen österreichischen Gemeindebundes in Wien Herrn Dr. Alfred Stern an demselben nicht beteiligt. Bei dem Umstande, als die Beratungen des Gemeindetages kein günstiges Resultat ergaben und allgemein als ein Fiasko beurteilt werden, war es gut, daß unser Verein in dieser Versammlung infolge des genannten Vorkommnisses nicht vertreten war. Wir werden Gelegenheit haben, uns bei Punkt 2 unserer heutigen Tagesordnung über das von diesem Gemeindetage angenommene Organisationsstatut auszusprechen und dagegen unsern Standpunkt zu präzisieren. Nicht unerwähnt kann ich bei dieser Angelegenheit lassen, daß unser Verein angesichts der an ihn ergangenen Einladung zur Teilnahme an den Gemeindetag mit dem Rabbinerverbande und dem Verbande der israel. Religionslehrer an den Mittelschulen in Böhmen gemeinsam vorgehen wollte und sich diesfalls mit dem Herrn Professor Dr. Kisch, der Obmann des letztgenannten und Vizepräsident des erstgenannten Verbandes ist, ins Einvernehmen setzte, doch kam es trotz alldem zu keiner Einigung, was allenfalls sehr zu bedauern ist.

Unbeschadet des Erfolges oder Mißerfolges des Gemeindetages wird beschlossen, auf Grund der gemachten Erfahrungen, daß der isr. Landeslehrerverein in Böhmen wie bisher in seinen Aktionen sich nicht von anderen Körperschaften beeinflußen lasse, nur dann sich anderen Vereinen beiordne, wenn diese der gleichen Ansicht sind. Das vom Schriftführer Rabbiner Freund ausgearbeitete Elaborat wird auf Grund des vielleicht veröffentlichten stenographischen Protokolles des Gemeindetages Gegenstand eines Referates in der Generalversammlung sein.

Aus den Berichen vieler Mitglieder unseres Vereines gestalten sich deren Verhältnisse in den Gemeinden immer schlechter. Die Gemeinden werden immer leistungsunfähiger und kleiner, die Lebensbedingnisse steigern sich und infolgedessen wollen viele in andere besser situierte Gemeinden und Stellungen kommen, doch ist ihnen hiebei ihr etwas vorgerücktes Alter hinderlich. Diese Gemeinden besetzen die freigewordenen Rabbinerposten lieber nicht und bleiben trotz aller gesetzlichen Bestimmungen, daß Rabbinerposten höchstens ein halbes Jahr unbesetzt bleiben dürfen, unbesetzt. Im Interesse unserer Mitglieder wird es über deren Ansuchen an die Vereins-

leitung notwendig sein, daß diese ihr Augenmerk dieser Angelegenheit zuwende. Es kommen übrigens noch immer Fälle vor, daß unseren einheimischen qualifizierten Kräften ausländische Bewerber vorgezogen werden, welche die österreichische Staatsbürgerschaft nicht besitzen. Daß durch diese abnormen Zustände und durch die andern noch immer latent bestehenden Momente an einen Nachwuchs nicht zu denken ist, wird jeder begreiflich finden und doch wird von keiner Seite eine Hand zur Sanierung dieser traurigen Verhältnisse gerührt. Daß infolgedessen die desolatesten Verhältnisse auf dem Gebiete des Religionsunterrichtes und des ganzen religiösen Lebens in Böhmen herrschen, ist evidente Tatsache und beweisen eine Anzahl Berichte an die Vereinsleitung.

In der abgelaufenen Periode wandten sich wiederholt mehrere Kultusgemeinden, so Münchengrätz, Hořowitz, Wallisgrün, Blowitz u. a. m. um Empfehlung von Rabbinern an den Obmann; doch konnte diesen Ansuchen nicht derart entsprochen werden, wie es die Gemeinden verlangten, da nur stets auf jüngere Kräfte reflektiert wird, trotzdem die empfohlenen Herren paßten. Auch um Auskünfte über Bewerber wurde angesucht und auch erteilt. Aus oben angeführten Gründen konnten die stellenwollenden Vereinsmitglieder nicht untergebracht werden, ein Umstand, der auch viel zu denken gibt und eine Remedur erheischen würde. Solcherart gestalten sich die Standesverhältnisse unserer Vereinsmitglieder recht kritisch und das Judentum in Böhmen geht einer sehr traurigen Zukunft entgegen.

Durch das Inslebentreten des neuen Privatbeamten-Pensionsversicherungsgesetzes ist auch in unserem Pensionsinstitute eine nicht zu unterschätzende Stagnation und Beeinträchtigung eingetreten. Auf den Beitritt neuer Mitglieder ist unter diesen Umständen nicht zu rechnen, da dieselben zu unvermögend sind, auf 2 Seiten zu zahlen und auch mehrere Gemeinden, die noch versicherungspflichtige Funktionäre haben, fangen an, unserem Verein die bis allher geleisteten freiwilligen Beiträge zu entziehen. Dadurch und weil nunmehr auch die ältern Mitglieder mit ihren Pensionsansprüchen an den Verein herantreten, viele auch zu zahlen aufhören werden, ist der Zeitpunkt nahegerückt, wo unser Institut bei den gegenwärtigen statutarischen Bestimmungen auf einen toten Punkt gelangen muß, da es außerstande sein wird, auch nur eine halbwegs anständige Pension zu bezahlen und machen wir schon heute auf diesen einzutretenden Umstand aufmerksam, damit durch eheste Aenderung des Statuts eine Remedur geschaffen werde.

Unseren Vereinsmitgliedern wurden stets in bereitwilligster Weise in allen Angelegenheiten, mit welchen sie sich an den Vereinsvorstand wandten, Auskünfte mannigfacher Art, so in Standes-, religiösen-, Trauungs-, politischen und versicherungspflichtigen Fragen, inbezug auf Postenangelegenheiten erteilt und ersehen sie diese Tatsachen aus dem vorliegenden Einlauf, wie mannigfach dieser Dienst geleistet wurde. Dieser innige und stete Kontakt mit der Vereinsleitung kennzeichnet ein reges Vereinsleben und kommt jedem Einzelnen als auch der Gesamtheit zu gute.

Infolge Einschreitens unseres Vereines sind in letzterer Zeit regelnde Bestimmungen seitens der hohen k. k. Statthalterei an die israelitische Matrikenführungen erflossen und werden hoffentlich dauernde Ordnung in diese Sache bringen.

Es wird beschlossen, die Kollegen aufmerksam zu machen, daß sie in Fällen, wo ihnen Zuschriften an die Matrikenführung seitens der k. k. Bezirkshauptmannschaften durch die Kultusvorstände zugehen, an die betreffende k. k. Bezirkshauptmannschaft sofort eine Zuschrift mit der Bitte absenden, daß die k. k. Bezirkshauptmannschaft in Matrikenangelegenheiten direkt mit der Matrikenämtern verkehren mögen, nachdem den Kultusvorständen auf die Matrikenführung keine Ingerenz zusteht. (Entsch. d. V.-G.-H. vom 15. März 1883, Z. 581 und 13. Feber 1885, Z. 80.)

In letzterer Zeit sind 2 Legate der Hilfs- und Krankenkasse, u. zw von der verstorbenen Frau Charlotte Angel 600 K und von dem seligen Herrn Hermann Schütz, Prag, 500 K angekündigt worden. Der Vorstand des Vereines hat sich zur Annahme derselben bereit erklärt und wird unser Verein nach Beendigung der Verlassenschaftsabhandlung die testierten Beträge ausbezahlt erhalten. Auch durch den Absatz von Gratulationstelegrammen und durch Spenden von anderer Seite sind der Hilfs- und Krankenkasse hübsche Beträge zugeflossen, was den erfreulichen Beweis liefert, daß auch dieses Wohlfahrtsinstitut anfängt, sich im Publikum Sympathie zu erwerben. Besonderen Dank sprechen wir an dieser Stelle dem Herrn Bankier Schütz in Klattau aus für dessen rastloses Bemühen im Absetzen unserer Gratulationstelegramme und gleichzeitig auch mehreren Kollegen, die unablässig bemüht sind, in dieser Weise unser Institut der „Selbsthilfe“ zu heben und leistungsfähig zu machen. — Aus dem Kassabericht unseres Kassiers werden Sie entnehmen, wieviel und in welcher Höhe Darlehen und Unterstützungen im Laufe des heurigen Vereinsjahres bereits gewährt wurden und wie notwendig es wäre, daß dieses Wohlfahrtsinstitut allseitig und insbesondere von den Lehrern unterstützt und gefördert werde. — Das Beispiel des „Deutschen und tschechischen Landeslehrervereines in Böhmen“ sollte auch uns Mitgliedern des Landeslehrervereines in dieser Beziehung vorbildlich sein.

Das seinerzeit geänderte Statut unseres Vereines, das behördlich nicht bewilligt wurde, wurde mit den verlangten Aenderungen neuerdings bei der hohen k. k. Statthalterei eingebracht; doch steht dessen Erledigung noch aus.

An allen im Laufe des Jahres in Prag stattgefundenen Feierlichkeiten, zu denen der Verein offiziell geladen war, hat sich der Vorstand beteiligt und denselben repräsentiert. Desgleichen hat der Vorstand an allen vorgekommenen freudigen und traurigen Anlässen und Ereignissen teils mündlich und schriftlich teilgenommen.

Der Bericht des Obmannes wird mit Dank und Anerkennung zur Kenntnis genommen.

Generalversammlung. Da eine große Beteiligung an den vom 22.—26. oder 27. August l. J. stattfindenden Ferialkurs, der wieder vom Verband der Mittelschulreligionslehrer veranstaltet wird, wünschenswert erscheint, wird die Generalversammlung auf Montag den 23. August l. J. festgesetzt.

In das Programm wird ein Referat des Schriftführers Rabbiners Freund über „Die neue Schul- und Unterrichtsordnung" mit Bezug auf die Rechte des israelitischen Religionslehrers einzusetzen sein.

Das Referat über ein vom Rabbiner Dr. Feder in Raudnitz verfaßtes und demnächst erscheinendes vierteiliges Lehrbuch »Hebrejská čitanka a učebnice« konnte wegen vorgerückter Zeit von dem Herrn Referenten Rabbiner F. Knöpfelmacher nicht erstattet werden und bleibt der nächsten Sitzung vorbehalten.

Schluß der Sitzung nach vierstündiger Dauer.

Freund.

Professor A. Berliners Randbemerkungen zum täglichen Gebetbuch.

Von Dr. M. Ehrlich.*)

(Fortsetzung.)

Berliner unterscheidet drei Perioden des gedruckten Gebetbuchs. Die erste gedruckte Tefilla, die er erwähnt und die aus dem Jahre 1513 stammt, hatte den ganzen Anfang bis Boruch scheomar nicht, da dieser Teil der häuslichen Andacht überlassen blieb. Auch sonst war sie bei weitem nicht so inhaltsreich als die heutige Tefilla (Seite 9, 10). In der zweiten Periode (von 1560 an) tritt „eine wesentliche Veränderung des Inhalts ein, indem er eine kabbalistische Gewandung erhält." Diese Periode dauert 240 Jahre (bis 1800); denn „erst in der dritten Periode ersteht uns ein Erlöser aus der Irrnis und Wirrnis der früheren Periode, nämlich Wolff Heidenheim," von dem Berliner weiter rühmt, daß er „uns von dem kabbalistischen Banne, in welchem bis dahin alle andern Ausgaben des Siddur, besonders die von dickleibigem Umfange, standen, fast ganz befreit hat" (Seite 9). An anderer Stelle spricht Berliner von der „Verödung des Gottesdienstes" durch die „neuen Gebete, ungeheuerlichen Wörter und unverständlichen Meditationen," welche die kabbalistische Richtung in das Gebetbuch hineingebracht habe.*) Dabei bedauert er, daß zwei wirklich schöne Bereicherungen aus dem kabbalistischen Siddur in den unsrigen nicht her-

*) Die kabbalistische Umgestaltung des Gebetbuchs war eine Reform nach mittelalterlicher Art. Professor Berliner steht ihr — begreiflicherweise — ablehnend und verurteilend gegenüber. Wir können das in der kabbalistischen Produktion sich bekundende Streben nach Bereicherung der Liturgie grundsätzlich nicht unberechtigt finden.

übergenommen worden seien: eine Formel vor dem Beginn des Gebets, durch die man das Gebot der Nächstenliebe auf sich nimmt, und eine Formel im Nachtgebet, durch die man Verzeihung ausspricht gegen alle die, durch die man im Laufe des Tages beleidigt sein sollte (Seite 30, 31).

Wir müssen es uns versagen, hier auf die sehr interessante Darlegung der Wandlungen, die das Gebetbuch nach seiner ersten Drucklegung erfahren hat, näher einzugehen. Wir verweisen in dieser Hinsicht auf das Berlinersche Buch selbst und beschränken uns im folgenden wesentlich darauf, die aktuellsten Bemerkungen zu verschiedenen Bestandteilen der gegenwärtigen Tefilla wiederzugeben:

1. Berliner ist für Beseitigung der Benediktion schelo osani goj oder nochri (Gepriesen seist Du . . . der mich nicht als Nichtjuden erschaffen hat) und für den Ersatz derselben durch scheosani Jisroël (. . . der mich als Israeliten erschaffen hat). Von der ersteren Formel sagt er, „daß sie Verkennung und Haß zu erzeugen geeignet war und ist.“ „Wird die vorgeschlagene Lesart allgemein akzeptiert, so fallen damit auch die beiden andern Benediktionen schelo osani ischoh (der mich nicht als Weib erschuf) und schelo osani obed (der mich nicht als Sklaven erschuf) von selbst fort, und man ist der Mühe überhoben, sie in irgendeiner Weise zu rechtfertigen; ebenso die später aufgenommenen Formeln (für Frauen): scheosani kirzono (der mich nach seinen Willen erschuf), schelo osani goja, nochris oder schifcha (der mich nicht als Nichtjüdin, nicht als Magd erschuf) oder gar schelo osani behema (der mich nicht als Tier erschuf)“. Dabei zeigt er auf das Beispiel unserer Weisen hin, welche „um einen etwaigen Mißverständnis zu begegnen“, sogar eine Schriftstelle (Jes. 45, 7) im Gebetbuch geändert haben. (S. 15, 16.)

2. Zu dem Stücke Esehu mekomon (über die Stätten, an denen die Opfer im Tempel geschlachtet wurden) mit dem angehängten Abschnitt Rabbi Jschmoël (Regeln für die Auslegung der Thora) bemerkt Berliner:

„Sollte man wirklich in alter Zeit schon das unverständliche Hersagen dieser talmudischen Teile als verdienstlich bezeichnet haben? Die 13 Middoth, die wichtigsten Grundlagen für die halachische Tradition, welche für einen vollständig geschulten Kenner des Talmuds geschrieben sind, sollten von einem Laien, der keine Ahnung hievon hat und haben kann, abgeleiert werden! Will man diese Partien in unserem Siddur noch fortführen, so sollte man sie als für den Gelehrten von Fach kennzeichnen und unpunktiert sie abdrucken!“ (S. 17.)

(Fortsetzung folgt.)

Kollegen! Gedenket der Hilfskasse und des Jubiläumsfondes bei allen sich darbietenden Gelegenheiten! Benützet die vom Vereine ausgegebenen Telegrammblankette und Blocks! Verwendet Euch bei Einführung von Lehrbüchern für die vom Vereine herausgegebenen!

Verschiedenes.

Personales. Der Obmann unseres Vereines, Herr Oberlehrer Springer, ist vom 15. Juli l. J. in Höritz, Böhmerwald, zum Landaufenthalt. Während der Ferien übernimmt die Leitung des Vereines der Obmannstellvertreter Herr Rabbiner Abeles in Žižkow (diese Adresse genügt), an den alle Vereinskorrespondenzen richten sind.

Stellenwechsel. Herr Rabbiner Klauber, bisher in Böhm.-Neustadtl übersiedelte nach Klučenic, Herr Religionslehrer Mandl in Dux übernimmt mit Beginn des neuen Schuljahres die Leitung des israel. Internates in Prag, Smetanagasse.

Ferialkurse III. Der Ausschuß des Verbandes der israel. Religionslehrer an den Mittelschulen in Böhmen gibt bekannt, daß die Ferialkurse am 24. August d. J. beginnen werden. Jene Herren Religionslehrer vom Lande, welche sich daran zu beteiligen beabsichtigen, wollen dies bis längstens 10. August d. J. schriftlich anmelden, damit ihnen ein eventueller Anspruch auf Entschädigung gewahrt bleibe. Die Anmeldungen sind zu richten an den Obmann des genannten Verbandes, Herrn Rabbiner Dr. A. Kisch, k. k. Professor, Prag, Elisabethstraße 15. (Für die Augustnummer erbitten wir auch die Angabe des Lokales, wo die Kurse abgehalten werden. Die Red.)

Triest. — Ich habe mir zum Ziele gesetzt, mit diesen Zeilen unserem geschätzten Vereinsblatte ein wenn auch schwaches Bild von der jüdischen Kultusgemeinde Triest zu entwerfen.

Vor allem anderen muß ich die Bemerkung vorausschicken, daß Triest im allgemeinen einen spezifisch italienischen Charakter hat, obgleich anderssprachige Elemente nicht perhorresziert werden. Die hiesigen Bürger jüdischer Konfession haben alle Ursache, auf ihre Heimat stolz zu sein. Was die Glaubensgemeinde selbst betrifft, zählt dieselbe an 6000 Seelen. Die Juden durften in der vormärzlichen Zeit des verflossenen Jahrhunderts nur in ihrem Ghetto wohnen. Dank der alten Kultur der italienischen Bevölkerung ist es seitdem erfreulicherweise anders geworden.

Welcher Achtung und Wertschätzung sich die hiesige Judenschaft erfreut, kann schon daraus konstatiert werden, daß im Stadtrate der vierte Teil der gewählten Kommunalräte von unseren Glaubensgenossen vertreten ist. Bedenkt man, daß die Kommune laut neuester Zählung 214.000 Einwohner hat, von denen bloß 6000 zur mosaischen Konfession gehören, wird man erkennen, daß diese 14 Räte durch die Wahl Andersgläubiger aus der Urne hervorgegangen sind.

Zur Befriedigung der religiösen Bedürfnisse befinden sich in der Gemeinde 4 alte Synagogen und zwei Vereinsbethäuser für 2 verschiedene Riten (Aschkenasim und Sephardim recte Spaniolen). Die erstge-

nannten haben das Gebetbuch nach Minhag Aschkenas, demnach die fast gleiche Gebetordnung der Synagogen Böhmens, freilich nicht ohne Variationen, die Spaniolen dagegen haben ihr eigenes Gebetbuch, dessen Gebetformeln sich von ersteren nicht unwesentlich unterscheiden.

Der Gottesdienst der Spaniolen wirkt auf einen nord- u. osteuropäischen Zuhörer eigentümlich. Ihre synagogalen Melodien haben nicht die entfernteste Aehnlichkeit mit jenen unserer Synagogen und sollen griechischen und italienischen Ursprunges sein. Wer zum ersten Male dem Gottesdienste in einer spaniolischen oder auch einer hiesigen aschkenasischen Synagoge beiwohnt, ist nicht imstande, dem Vortrage des Vorbeters zu folgen. Die Ursache beruht hauptsächlich in der Aussprache des hebräischen Textes. Die Italiener haben die Aussprache des Hebräischen zum Teile der des Italienischen angepaßt. So z. B. wird der Hauchlaut h nicht ausgesprochen; demnach lautet Hallelujah — Allelujah, Haman — Aman; Elohim, Elohenu — Eloim, Eloënu. Aber auch andere Konsonanten erleiden daselbst eine andere Aussprache; z. B. Jaakow — Janakow.

»Schema Isroel Adonoj Elohenu Adonoj echod« lautet: »Scheman Israel adonaj eloënu adonai echad«. — Beim Gottesdienste wird dieser Glaubenssatz mit weihevoller Andacht von der ganzen Gemeinde stehend und mit verhülltem Antlitze gebetet.

Die Jozerot werden das ganze Jahr — ausgenommen einige der wichtigsten an Neujahr und Jom kippur — nicht angewendet; dagegen werden Selichot vielfach und in ausgiebigem Maße namentlich am Jom kippur rezitiert.

Die Einrichtung im Innern der Synagogen fällt einem Fremden beim ersten Anblicke — jedoch nicht zu Ungunsten — auf. Da gibt es zwei lange Bankreihen im Synagogenraume, u. zw. eine längs der Süd-, die andere längs der Nordwand, so daß die zur Andacht Versammelten mit dem Gesicht einer Reihe zur entgegengesetzten zu sitzen kommen.

In der Mitte der Ostwand befindet sich die heilige Bundeslade mit ihrem herrlichen Paroches. Zu derselben gelangt man sowohl links, als auch rechts auf Stufen. Vor derselben steht im Synagogenschiffe der Pult (Schulchan) für den Vorbeter. Dieser Betpult ist von drei Seiten durch hohe gitterfömige Wände eingeschlossen. Die Vorderwand ist mit einer Eingangstür für den Vorbeter versehen. Darüber erhebt sich eine baldachinartige, gitterförmige, gewölbte, metallene Decke. Von dieser hängen zahlreiche kleinere und größere mehrarmige Lampen, in symetrischer Form zusammengestellt, sowie verschiedenfarbige Ampeln, die beim Abendgottesdienste beleuchtet sind und dem Gotteshause ein feierliches Gepränge verleihen. An der entgegengesetzten Seite der Bundeslade, an der Westwand erhebt sich ein Emporium, (Bimah) zu welchem man gleichfalls auf Stufen gelangt. Dort wird auf einem hiezu bestimmten Pulte die Thora aufgerollt und die Paraschah verlesen.

Das Emporium ist gleichfalls mit gitterförmigen Wänden und einer kuppelförmigen Metalldecke versehen. Die Frauengallerien sind mit gitterartigen vorn nach auswärts gebogenen Verschallungen umgeben, so daß die Geschlechter von einander gesondert sind.

Nicht unerwähnt darf bleiben, daß an hohen Feiertagen der Besuch in den Gotteshäusern einen pitoresken Anblick bietet, indem gewöhnlich zum einheimischen Publikum sich noch zahlreiche Fremde in ihren Nationaltrachten mit Kaftans, Plunderhosen, Fez und Turbans aus aller Herren Ländern zugesellen.

Dies ist der bisherige Stand der gottesdienstlichen Einrichtungen, der seit alter Zeit wahrscheinlich unverändert ist. Doch der Zeitgeist hat bereits auch hier an die Tür geklopft. Am 21. Juni 1908 fand hier die Grundsteinlegung zum Bau eines großartigen neuen Tempels in feierlicher Weise statt. Dieser wird in rein orientalischem mauranisch-syrischem Stile ausgeführt. Der Bau ist bisher bereits zur ansehnlichen Höhe gediehen und die Einweihung soll im Herbste 1910 erfolgen. —

Auf eventuellen Wunsch des geehrten Herrn Redakteurs bin ich zu weiteren Fortsetzungen bereit. (Wird gern angenommen werden. Die Red.)

Hochachtungsvoll

L. Kleinzeller, Religionslehrer i. P.

Meran. Das Genesungsheim, Asyl für kranke Israeliten wurde am 16. Mai 1909 geschlossen. In der Zeit vom 26. Jänner bis 16. Mai 1909, durch 110 Tage, wurden 101 Kranke in 7624 Tagen verpflegt. Die Heilserfolge waren sehr günstig. 39% wurden als geheilt oder wesentlich gebessert, 65% gebessert, 5% wurden als ungebessert entlassen, 1 Kranker starb in den letzten 8 Tagen.

Aus Oesterreich-Ungarn stammten 76 Kranke u. zw. aus Wien 41, aus Böhmen 15, aus Mähren und Schlesien 8, aus dem übrigen Oesterreich 12. Aus Deutschland wurden uns zugewiesen 22, aus Berlin 3, aus Frankfurt 8, aus Hamburg 3, aus Cassel 2 und aus dem übrigen Deutschland 6. Aus Rußland wurden uns 3 zugewiesen.

Der Beschäftigung nach waren 51 Kranke aus dem Handelsstande, 8 Studenten, 5 Studentinnen, 3 Lehrer, 11 Schneiderinnen, 2 Vorbeter, 21 Patienten hatten die verschiedenartigsten Berufe.

Das Asyl wird streng rituell geführt und sind Gesuche schon jetzt bis längstens Ende August nach Meran einzusenden, da die nächste Saison schon am 26. September beginnt.

Der unbedeckte, durch Mitgliedsbeiträge und Spenden aufzubringende Zuschuß beträgt jährlich an 60.000 Kr.

Wir richten an alle unsere Glaubensgenossen und alle Menschenfreunde die Bitte, sie mögen uns behilflich sein, unsere Kranken zu er-

nähren, sie mögen bei allen Gelegenheiten, in Freud und Leid der armen Kranken gedenken, die in Meran Gesundheit und neue Kraft erlangen, um in ihrem Berufe weiter tätig sein zu können. Diesen Armen Hilfe zu bringen, möge das Bestreben jedes Einzelnen sein. Spenden übernimmt der Verein: Asyl für mittellose kranke Israeliten in Meran Dr. Wilhelm Hersch, Meran, Winkelweg Nr. 7 und die Redaktion dieser Zeitung.

Bücherschau.

Avis für die P. T. Buchhandlungen und Verfasser! Die Schriftleitung der „Mitt." ersucht die P. T. Buchhandlungen und Verfasser derselben Rezensionsexemplare zur Verfügung zu stellen, welche an dieser Stelle stets in objektivster Weise zur Besprechung gelangen. Annoncen werden billigst berechnet.

Die jüdische Wissenschaft außerhalb des Judentums von M. Stark. Separat-Abdruck aus der Zeitschrift „Die Wahrheit". Eine angenehme Stunde hat uns diese historische Exkursion des greisen, gelehrten Verfassers bereitet. Unwillkürlich sieht man den Prediger vor sich, den Zeitereignisse erfüllen, und die das Wort in die Feder diktieren. Die jüdische Wissenschaft wurde wie der Autor in seiner überaus instruktiven Arbeit, durch nichtjüdische Gelehrte oft zum Segen des Judentums. Das Dunkel und Halbdunkel hat nur zu Entstellungen und Verdrehungen geführt, dagegen die volle Klarheit auf jüdischem Wissensgebiete die allgemeine Kenntnis nicht nur eine vorurteilslose Beurteilung, sondern uneingeschränkte Wertschätzung dem Judentum eingebracht. Jedenfalls danken wir dem belesenen Autor für den uns gebotenen Rückblick darauf wie man außerhalb des Judentums sich mit der jüdischen Wissenschaft beschäftigte und erhoffen die Fortsetzung dieses Artikels auch mit Rücksicht auf unsere Zeit. Wir sind gerne bereit, unsere Spalten dem Autor zur Verfügung zu stellen. F.

Aus Israels Lehrhallen. Kleine Midraschim zur jüdischen Eschatologie und Apokalyptik. Zum ersten Male übersetzt und durch religionsgeschichtliche Exkurse erläutert von Aug. Wünsche. III. Band (2. Hälfte.) Leipzig. Verlag von Eduard Pfeifer 1909. Preis 3.60 Mk. Wir verweisen auf das Aprilheft dieses Jahrganges und geben nur den Inhalt dieses Heftes. 11. Eine Geschiche von R. Josua ben Lewi. 12. Messias Haggada. 13. Die Zeichen des Messias. 14. Ueber das neue Jerusalem, den Tempel, den Messias und die Freuden in Gan 'Eden. 15. Die Mysterien des R. Simeon ben Jochai. 16. Gebet des R. Simeon ben

Jochai. 17. Midrasch Könen. 18. Das Noa-Buch. 19. Anhang: Von der Bildung des Kindes. Eine andere Rezension über die Bildung des Kindes. Quellennachweis aus Talmud und Midrasch.

Jüdischer Novellenschatz. Band II. Tante Guttraud. Bilder aus dem jüdischen Familienleben von S. H. v. Mosenthal. Berlin und Leipzig. Verlag von Hermann Seemann Nachfolger G. m. b. G Preis Kronen 1.80. Wenn auch Mosenthal der Dichter der „Deborah" das Ghetto nur dem Namen nach kannte, selbst darin nicht gelebt hat, er hat dennoch seine äußere Anregung als Dichter empfangen, um die gebotenen Gestalten wahrheitsgetreu darzustellen. Darum sprechen auch die in diesem Bändchen von dem feinsinnigen Herausgeber Dr. Jul. Moses ausgewählten Erzählungen Tante Guttraud, Schlemilchen, Raafs Mine, Jephtas Tochter und Raschelchen jedes jüdisch fühlende Gemüt an, werden jedoch auch jeden andersgläubigen Leser befriedigen.

Emil Lehmann. Gesammelte Schriften. 2. Auflage. Herausgegeben von seinen Kindern. Verlag C. Weiske's Buchhandlung (Georg Schmidt) Dresden. Preis 1.50 Mk. Emil Lehmann war einer der Vorkämpfer um die Gleichstellung der Juden, einer der Gründer, die vor 40 Jahren den Deutsch-Israelischen Gemeindebund schufen und zeigt sich in dem vorliegenden 20 Druckbogen umfassenden Bande nicht bloß als selbstbewußter Jude und glänzender Verteidiger gegen den Antisemitismus, sondern auch von glühender Liebe für sein deutsches Vaterland erfüllt. Auch die im zweiten Teile angeführten Gedichte geben den Beweis, daß der Verfasser seine edlen Gedanken auch in gebundener Form trefflich Ausdruck zu geben imstande war.

Briefkasten.

P. in **R.** Die „Mitteilungen" sind Vereinsorgan des israelitischen Landes-Lehrer-Vereins in Böhmen.

S. G. in **K.** Herzlichen Dank für Ihre Sendung. Wir haben sie verwertet.

Wir bitten unsere geehrten Mitarbeiter im eigenen Interesse, Manuskripte oder Briefe, welche zum Drucke bestimmt sind, nur auf einer Seite zu beschreiben und für Hebräisch stets die Quadratschrift anzuwenden. Für Mitteilungen aus dem Gemeinde- und Schulleben, von neuen Verfügungen der Behörden, Judaika aus politischen und wissenschaftlichen Zeitungen werden wir stets dankbar sein. Dieselben sind **ausschließlich** an den Schriftführer Rabbiner **M. Freund** in **Bodenbach** zu senden. — Manuskripte werden nicht retourniert.

Druck von D. Kuh, Prag. — Verlag des Vereines.

Einzahlungen in den Lehrerpensionsverein

Mai 1909.

Stiftungszinsen K 3.702.—. A. Baum, Klattau 5.—. Derselbe Kranzablösungsspende von Frau Pauline Pollak, Klattau 15.—. Israel. Kultusgemeinde Teplitz, Jahresbeitrag 1909 200.—. Lokalkomitee Wotitz 34.—. Direktor J. Schwager, Kgl. Weinberge 7.50. Eduard Toch, Prag, Jahresbeitrag 2.—. Gotthold Utitz, Prag, Kranzspende auf den Sarg der Frau Karoline Altschul 20.—. Karl Munk, Prag 40.—. Hermine Kraus, Prag, auf Abschlag des Beitragsrückstandes ihres sel. Gatten 21.—. Ignatz Kohn, Prčic 27.—, Isidor Beck, Blatna 15.—. Klementine Beck, Blatna, Spende 2.—. Lokalkomitee Nimburg 11.—. Prof. Dr. Kisch, Prag 42.—. Lokalkomitee Dobřisch 12.—. Josef Benda, Prag, Jahresbeitrag 5.—. Humanitätsverein Bnai-Brit, Bohemia, Prag, Subvention pro 1909 300.—. Moritz Hoffer, Luditz 26.—. Chevra Kadischa, Klattau, Jahresbeitrag 50.—. Summe der ganzen Liste K 4536.50.

Prag im Juni 1909.

Oberlehrer Siegmund Springer,

dzt. Rechnungsführer.

Einzahlungen zum Landeslehrervereine in Böhmen im Mai und Juni 1909.

S. Hoch, Časlau K 6.—. M. Reiser, Neuern 8.—. J. Stimmer, Pilgramm 12.—. J. Kraus, Prag 6.—. A. Nähnadl, Pardubitz 4.—. J. Stransky, Brünn 4.—. D. Stiasny, Prag 4.—. G. Leipen, Prag 6.—. D. Löwy, Prag 6.—. J. Stulz, Auscha 12.—. J. Duschak, Podersam 6.—.

Kranken- und Darlehenskassa.

a) Jahresbeiträge: S. Hoch, Časlau 2.—. M. Reiser, Neuern 2.—. J. Stimmer, Pilgram 4.—. J. Kraus, Prag 2.—. J. Stransky, Brünn 2.—. G. Leipen, Prag 2.—. D. Löwy, Prag 2.—. J. Stulz, Auscha 4.—. J. Duschak, Podersam 2.—.

b) Telegramme: S. Spitz, Wolin 1.90. Hochzeit Radnitzer-Lederer 13.20. A Schütz, Klattau 50.—. J. Goldstein, Nimburg 12.20. D. Löwy, Prag 1.80. S. Abeles, Žižkow 60.—. S. Grünberger, Kuttenberg, Hochzeit Jellinek-Bergmann 7.60. Hochzeit Freund-Goldreich 4.20. A. Nähnadl, Pardubitz 1.—. L. Richter, Prag 1.80. S. Springer, Prag 60 h. L. Mandelik, Golčjenikau 18.—. J. Schwager, Weinberge 1.—.

c) Sammlungen und Spenden: P. Pick, Kuttenberg 2.—. E. Baß, Kuttenberg 1.—. S. Spitz, Wolin, Hochzeit Radnitzer-Lederer 10.—. W. Milrad, Prag 10.—. A. Flaschner, Raubowitz 6.32. N. N. Karolinental 10.—. E. Popper, Welhartitz bei der Beerdigung des sel. L. Pollak 11.15.

Prag, im Mai 1909.

D. Löwy, Kassier.





Verantwortlicher Redakteur: **Gottlieb Kohn**.